Zur Restaurierung alter Drucke

Autor(en): **Hof, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses**

Band (Jahr): **4 (1930)**

Heft 1: **Schweizer Sammler = Collectionneur suisse**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-386991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

werden. Das 17. Jahrhundert repräsentiert sich durch eine Reihe klingender Namen, u. a. Ringler, Murer, Lindtmayer. Genannt sei auch ein gutes Porträt M. Merians, sowie eines der schönen Insektenblätter von Sibylla Merian. Auch das 18. und 19. Jahrhundert sind gut vertreten, im 18. sei besonders eine Gruppe von Handzeichnungen Heinrich Füsslis erwähnt, von dem Professor Ganz übrigens auch eine grössere Anzahl seiner Bilder besitzt.

Alles in allem genommen ist die Sammlung eine Sehenswürdigkeit. Sie ist nicht mehr ein Gegenstand persönlicher Liebhaberei, sondern sie wird durch die Sammler-Meisterschaft ihres Besitzers zur Mission für die Kunst unseres Landes.

Zur Restauration alter Drucke.[1])

Von Dr. phil. *Hans Hof* in Wansleben a. See.

Schon die erste Beschäftigung mit alten Drucken führt zu der Erkenntnis, dass deren erster Zustand im Laufe der Zeit Veränderungen erfahren hat, welche sich in Fleckenerscheinungen, die auf den Gebrauch zurückzuführen sind, in Fleckenerscheinungen, die unter der Bezeichnung: „Wasser- und Stockflecken“ gehen, sowie in Rissen, Löchern und andern Beeinträchtigungen äussern, welche den Drucken, nachdem sie die Presse verlassen haben, geworden sind.

Wer Ansammlungen von alten Drucken in irgend welcher Eigenschaft nähersteht und deshalb Veranlassung hat, sich mit ihnen liebevoller zu beschäftigen, kommt alsbald zu der Feststellung, dass die mit den gedachten Schäden behafteten Bücher die Mehrzahl der Bücher der ihm nahestehenden Vereinigung alter Drucke bilden.

Wie natürlich ist das ästhetische Empfinden von jeher bei der Wahrnehmung dieser Schäden beeinträchtigt worden, hat Betrübnis und Schmerzen und hat das Verlangen nach Abhülfe ausgelöst. Aus der Reihe hierfür vorliegender früherer Zeugnisse möge nur hingewiesen

---

[1]) Der Verfasser stellte uns diese Arbeit, die für Sammler von besonderem Interesse ist und im Internationalen Adressbuch für Antiquare (Weimar 1928) erschien, mit Erlaubnis des Verlages Straubing & Müller in verdankenswerter Weise zur Verfügung. *(Die Redaktion.)*

werden auf die diesbezüglichen Sorgen von Goethes Vater um seine „Römischen Prospekte“ und die Bemühungen Goethes und Goethes Schwester um die „durch Licht, Staub und Rauch sehr vergilbten und durch die Fliegen nicht wenig unscheinbar gewordenen Blätter“ in Gestalt von Bleichungen. Vgl. Goethes Wahrheit und Dichtung, IV. Buch.

Es kann nun auffällig erscheinen, dass die seit langem fast Allgemeingut gewordenen Anschauungen über die Notwendigkeit der Vornahme von Restaurationen alter Gemälde so wenig Veranlassung gegeben haben, dem nicht minder gefährdeten Gebiete der kostbaren alten Drucke und graphischen Werke die gleiche Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Sogar die Gemeinde der Sammler alter Drucke, welche als Monumente in der Geschichte der Buchdruckerkunst oder wegen ihres künstlerischen Gepräges, ihrer literarischen Seele, ihres Einbandes, ihrer früheren Besitzverhältnisse von Bedeutung sind, hat sich, obschon sie diese Interessen immer mehr vertieft und ihnen grosse materielle Opfer bringt, selbst in den Ländern der Heimat der Bücherliebhaberei, in England und Frankreich, über diese Schäden mit einem gewissen Gleichmut hinweggesetzt.

Die Gründe hierfür sind mannigfaltige.

Während die Restaurationskunst auf dem Gebiete von Gemälden seit langem mit dem Ergebnis höchster Leistungen geübt worden ist, kann von Leistungen auf dem Gebiete der Restauration kostbarer Drucke, welche dieser ungemein feinen, oft nur auf Grund hoher Bildung und besonderer Intuition fassbaren Werte wahrhaft würdig sind, erst seit ganz kurzer Zeit die Rede sein. Alle Leistungen, welche vor dieser kurzen Zeit von wenigen Jahren liegen, in welchen die Buchrestaurationskunst betätigt worden ist mit dem Rüstzeug wissenschaftlicher Erkenntnis, der Erkenntnis, welche die Chemie, die Bakteriologie, die Mykologie, die Art der alten Papierfabrikation, die Eigenschaften der Druckauflagen und die Erfahrungen praktischer Betätigung auf diesen Unterlagen vermittelt haben, sind völlig abzuweisende Betätigungen, welche nur Schaden gebracht haben. Es sei hierbei erinnert an die ominösen Ergebnisse von Restaurationen, welche unter dem Namen »Waschungen“ gehen und es sei hingewiesen auf Ausführungen der Art, wie solche selbst noch in neuester Zeit

1. unter der Ueberschrift „Reinigung alter Drucke“ in der Zeitschrift für Bücherfreunde 1921, Heft 1, Beiblatt,

2. unter der Ueberschrift „Wie Bücher restauriert werden" in Nr. 167 des Börsenblattes für den deutschen Buchhandel vom 20. Juli 1922

zum Abdruck gelangt sind.

Meine abweichende Stellungnahme zu den in diesen Aufsätzen empfohlenen Mitteln habe ich in einer in Nr. 54 vom 5. März 1925 Seite 3837 des Deutschen Büchhändler-Börsenblatts abgedruckten Darlegung begründet.

Hingewiesen sei auch in diesem Zusammenhang auf mit Vorliebe geübte mechanische Eingriffe, welche schärfste Verurteilung schon aus dem Grunde finden müssen, weil sie einen Eingriff in die Papiersubstanz bedeuten, deren völlige Erhaltung zu den vornehmsten Aufgaben des Restaurators gehört.

Als Beleg, dass selbst erlesenste Bücher in Bibliotheken ersten Ranges solche Eingriffe haben erdulden müssen, verweise ich auf die Radierbetätigung auf der rechten oberen Ecke des unter Nr. 2450 des Auktionskataloges der Bibliothek A. Huth, London, Sotheby verzeichneten, von Quaritch mit 700 £ ersteigerten Druckes: A SUMMARIE AND TRUE DISCOURSE OF SIR FRANCES DRAKES WEST-INDIAN VOYAGE, London 1589.

(Fortsetzung folgt)

Buchmalerei des XII.—XVI. Jahrhunderts.

Im *Zürcher Kunsthaus* ist am 26. November von der „Vereinigung für Zeichnende Kunst in Zürich" die schon seit längerer Zeit vorbereitete *Ausstellung von italienischen Buchmalereien des XII.—XVI. Jahrhunderts* eröffnet worden, wozu unser liebenswürdiger Landsmann, der Mailänder Buchhändler *Dr. Ulrico Hoepli,* eine einzigartige Sammlung von kostbaren und seltenen Miniaturen zur Verfügung stellt, um sie während einiger Monate den Kunstfreunden und anderen Kreisen zugänglich zu machen. *Prof. Hch. Wölfflin* hat in einer gehaltvollen Ansprache eine Einführung zu dieser Ausstellung geboten, der wir folgendes entnehmen.

Der Vortragende äusserte seine Ueberraschung über die Schönheit und Fülle der Sammlung, die viel Neues, Ungesehenes enthält. Die Schätze der Buchmalerei sind ein fast unzugängliches Gut, in Messbüchern und Antiphonien der Bibliotheken und Konventen verborgen und selbst kunstverständige Italienreisende beachten diese Miniaturen nur nebenbei, als handle es sich bei diesen Werken mehr um etwas Nebensächliches, Handwerkliches. Umso überraschender ist die vorliegende, chronologisch geordnete Ausstellung, die einen Ueberblick über fast ein halbes Jahrtausend der italienischen Buchmalerei gibt, bis zu ihrem natürlichen Ende, das sie in der Herrschaft der Gemälde der grossen Malerei fand.